

Zeichen des Argwohns

Premiere von «Der Tag, an dem O. nach Hause kam» in der Reitschule

Das Theater Eiger Mönch & Jungfrau wirft in einer gelungenen Inszenierung von Beatrix Bühler einen erfrischenden Blick auf einen uralten Stoff.

Etwas stimmt nicht, die Luft ist verpestet, alle haben rote Augen und auf dem Klo wimmelt es von Mäusen. Seit O. vor zwanzig Jahren in den Krieg zog, hat P. sich durch schlaflose Nächte geweint und sich die Freier vom Leib gehalten, deren Gegröle aus dem Mikrowellenofen dringt. Da kommt eines Tages O. (Schang Meier) zurück in die Ithaka Bar, wo P. (Brigitta Weber) Stammgast ist. O. ist verwirrt ob der veränderten Heimat, misstrauisch und von der Angst besessen, P. sei ihm untreu geworden. Also verstellt er sich.

Als Einzige erkennt P. «den Fremden» sofort als ihren vom Schicksal gezeichneten Mann, auf den sie jahrelang treu gewartet hat.

Sie beschliesst aber, ihn erst einmal für seine durch nichts zu rechtfertigende Abwesenheit zu bestrafen und sein Misstrauen zu schüren. Also spielt sie das Täuschungsmanöver mit und verrät O. nicht, dass sie ihn erkannt hat.

Entfremdung

So beginnt ein nervenaufreibendes Verstellspiel zwischen den beiden durch Trennung und Argwohn entfremdeten Partnern, deren Vorstellungen voneinander nicht mehr der Realität entsprechen. Manipuliert wird das Machtspiel vom dynamischen Barkeeper (Daniel Rothenbühler), der das Ganze als Einziger durchschaut.

O. wie Odysseus, P. wie Penelope, ein dreitausendjähriger griechischer Mythos – oder halt irgendein Mann, der seiner Frau in irgendeiner Bar nach vielen Jahren wieder begegnet. Die von Regisseurin Beatrix Bühler und dem Ensemble Eiger Mönch & Jungfrau gemeinsam erarbeitete Bühnenumfassung

von Luigi Malerbas Roman «König Ohneschuh» ist eine gelungene Neubearbeitung eines alten Stoffes. Indem nicht Odysseus' Heldentum, sondern seine Rückkehr, nicht der Kriegsheld, sondern der Ehemann im Zentrum stehen, gelingt eine tiefgründige Auseinandersetzung mit den urmenschlichen Themen Liebe, Eifersucht und Entfremdung.

Der Stil der Inszenierung ist frech, verspielt, ohne je an Ehrlichkeit und Ernsthaftigkeit einzubüssen. Viel Witz, eine präzise Regie, eine spannende Textvorlage und die grosse Präsenz der Schauspieler und Schauspielerinnen verbinden sich zu einer durchwegs überzeugenden und vergnüglichen Aufführung, die das Medium Theater in seinen spezifischen Möglichkeiten maximal nutzt. (svb)

[I] WEITERE VORSTELLUNGEN

8. und 10. bis 15. Dezember im Tojo der Reitschule Bern, jeweils um 20.30 Uhr.